

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 97 (1990)

Heft: 6

Rubrik: Verbände

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Neue Präzisionsspulenwicklung für die Strickerei» von J. Leven;
 «Feintittrige Polyester- und Polyamidgarne für die Strickerei und Wirkerei» von A. Schruhl.

Dabei konnten noch die Strumpffabrik Kunert AG in Immenstadt, die Kammgarnspinnerei Schoeller Textil Hard GmbH in Hard/Vorarlberg, die Wäschefabrik Huber Trikot in Mäder/Vorarlberg sowie der Wäsche-, Freizeit- und Sportbekleidungshersteller Benedikt Mäser Textilwerke in Dornbirn/Vorarlberg besichtigt werden. Diese Gemeinschaftsveranstaltung wurde von rund 70 Personen besucht (s. «mittex» 11/89).

Der Film- und Lichtbilderabend über die Kongressreisen nach Sofia und Budapest am 10. November 1989 in Wattwil stellte die erste gesellschaftliche Veranstaltung unserer Landessektion dar. 15 ehemalige Kongressteilnehmer(innen) konnten ihre persönlichen Kontakte auffrischen und Reiseerinnerungen austauschen.

An dieser Stelle sei daran erinnert, dass IFWS-Mitglieder die vielfältigen Kurse und Tagungen der befreundeten Fachvereinigungen SVT und SVF zu gleichen Bedingungen wie deren eigene Mitglieder besuchen und unser Publikationsorgan «mittex» zu einem stark ermässigten Abonnementspreis beziehen können.

Neben dem Protokoll der Landesversammlung und dem Jahresbericht erhalten unsere Mitglieder von allen wichtigen Veranstaltungen parallel zu den Publikationen in den Fachzeitschriften noch persönliche Einladungen.

Mit den geschilderten Aktivitäten stand den IFWS-Mitgliedern ein breites Spektrum an Informations- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Unsere Zusammenarbeit mit anderen Landessektionen ermöglicht darüber hinaus einen Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene. Allen Personen und Firmen, die uns im zurückliegenden Jahr bei diesen Aufgaben unterstützten, sprechen wir an dieser Stelle unseren Dank aus.

IFWS, Landessektion Schweiz
 Fritz Benz, Landesvorsitzender

Verbände

Tagung des Internationalen Verbandes der Seidenindustrie

Das Directing Board des Internationalen Seidenverbandes (AIS), der gut 400 Mitglieder aus 34 Ländern vereinigt, tagte vom 14.- 17. Mai 1990 in der Schweiz, in Stein am Rhein. 73 Delegierte aus 13 Ländern trafen sich, um aktuelle Fragen und Probleme zu besprechen. Vom Rohstofflieferanten, vorab China, bis zu den verarbeitenden Ländern, vorab Europa, Japan und USA, wurden folgende Themen diskutiert:

- Ein neues elektronisches Testverfahren zum Testen von Rohmaterial Grège, das von der Testex AG Zürich entwickelt wurde, wurde von der Schweizer Studiengruppe vorgestellt. Der Vorschlag lautete daraufhin, dass dieses Ver-

fahren weltweit, also möglichst schon im Ursprungsland, angewendet werde. Eine diesbezügliche Einigung konnte noch nicht erzielt werden.

- Die Vertreter der westlichen Länder wünschten eine vermehrte Promotion der Seide als erstklassiges Produkt für den Konsumenten, und zwar soll die reine Seide wieder vermehrt ins richtige Licht gerückt werden. China hat wieder genügend Rohseide, und das Vertrauen von Handel und verarbeitenden Betrieben ist wieder hergestellt. Hierzu soll in nächster Zukunft ein Konzept für das weitere Vorgehen erstellt werden.
- Das grösste Problem der westlichen (Seiden-)Welt und der USA besteht nach wie vor darin, dass China und Korea sowie weitere asiatische Länder Stoffe und Kleidung praktisch zum selben Kilopreis verkaufen, wie ihn die westlichen Verarbeiter für das Rohmaterial bezahlen müssen.

Trotz zum Teil divergierender Meinungen war die Atmosphäre im angenehmen Rahmen der Kongressräumlichkeiten und einem entsprechenden Rahmenprogramm äusserst harmonisch.

Textilfachgeschäfte werten Verkaufsberuf auf

Der Schweizerische Textildetaillisten-Verband empfiehlt seinen Mitgliedern im Rahmen eines umfassenden Programmes zur Berufsförderung eine markante Verbesserung der Anstellungsbedingungen. Dabei geht es, wie an der Delegiertenversammlung vom Dienstag, den 15. Mai, in Gerzensee beschlossen wurde, namentlich um fünf Wochen Ferien, Fünftagewoche, stufenweise Reduktion der Wochenarbeitszeit und eine Anhebung der Löhne. Die Aus- und Weiterbildung im Textilfachhandel ist nach dem Willen des Verbandes durch eine Verlängerung der Lehre auf drei Jahre und dadurch zu verbessern, dass den Angestellten mehr Zeit für externe allgemeine Weiterbildung zur Verfügung gestellt wird.

An der Delegiertenversammlung wurden die Mitglieder ferner aufgefordert, keine Verträge über die Platzierung von Kassenterminals zur Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs abzuschliessen, sondern ein Gerät abzuwarten, das allen gängigen internationalen, nationalen und regionalen Zahlkarten offensteht. Ein solches Gerät wird zur Zeit vom Verband Elektronischer Zahlungsverkehr (VEZ), in dem der gesamte Detailhandel vertreten ist, geprüft. Der Schweizerische Textildetaillisten-Verband überlegt sich schliesslich die Einführung eines Videotextprogrammes, das den Konsumenten die Pflege von Bekleidung und die Orientierung im Modeangebot erleichtert. Von einem Programm, mit dem in Genf bereits erste Erfahrungen gemacht werden (ModInfo, # 5799), können Reinigungshinweise für verschiedene Arten von Flecken, Detaillierungen zu den Pflegezeichen, Umrechnungstabellen für verschiedene Masssysteme und allgemeine Modetips abgerufen werden. Die Informationsdienstleistung listet ferner nach Eingabe einer gewünschten Bekleidungskategorie (z.B. Schwangerschaftsbekleidung) oder Marke alle Geschäfte mit entsprechendem Angebot auf.

Schweizerischer
 Textildetaillisten-Verband (STDV), Genf

84. Generalversammlung des VATI

Problemlose erste GV für den neuen VATI-Präsidenten Urs Baumann: Sämtliche Geschäfte passierten die Versammlung ohne Einwände und einstimmig.

Image der schweizerischen Textilindustrie

In seiner Präsidialansprache reflektierte Urs Baumann den Ruf, das Image und das Ansehen der schweizerischen Textilindustrie. Das Ziel seines Präsidiums sei nicht, sich vor Unterbeschäftigung zu retten. Vielmehr liege ihm das Ansehen der Industrie am Herzen, und das wolle er fördern. In seiner Rede machte er sich laut Gedanken, wo wohl das Image bzw. das auslösende Moment sei. Nach seiner Meinung wird zu indifferenziert geredet.

Image-Forschung

Vor 18 Jahren machte der VATI eine Image-Forschung. Dies brachte einige schwache Punkte im Ansehen der schweizerischen Textilindustrie zu Tage. Das Gesamtergebnis war nicht niederschmetternd, aber auch nicht sehr ermutigend. Inzwischen wurde die Entwicklung weiterverfolgt, und an einem kürzlich durchgeführten personalpolitischen Seminar des VATI mit 150 Teilnehmern wurde eine «Nachprüfung» oder «Nachkalkulation» gemacht. Festgestellt wurde dabei eine nicht unwesentliche Verbesserung des Rufes der Textilindustrie, wobei die Anmerkung erlaubt ist, dass die Teilnehmer alle Insider waren. Allerdings wurde diese Verbesserung, so Urs Baumann, nicht als so hervorragend taxiert, dass man sich auf den Lorbeeren ausruhen könne.

Nachwuchsmangel

Der Nachwuchsmangel im Textil- und Textilmaschinenbereich ist sattem bekannt. So war beispielsweise zu erfahren, dass die Textilbetriebe in der Gegend von Winterthur dieses Jahr praktisch keine Lehrlinge mehr gefunden haben, während sich für 4 Lehrstellen bei der Generaldirektion einer Versicherung 180 Bewerber meldeten.

Imagebestimmende Faktoren

Urs Baumann analysierte die Faktoren, welche für das Image der schweizerischen Textilindustrie wirklich bestimmend sind. Er begann bei den Produkten, die allgemein einen guten Ruf besitzen. Garne, Stoffe, Kleider, Haushaltwäsche, ja sogar technische Artikel werden allgemein als nützlich und notwendig angesehen. Also machen sie hinsichtlich Image keine Probleme, im Gegenteil. Jedermann weiss, dass Schweizer Textilien im Ausland einen hervorragenden, qualitativ hochstehenden Ruf haben. Über Produkte muss also keine Image-Werbung betrieben werden. Nützlich ist höchstens ein gutes Marketing. Ein anderer wichtiger Faktor bezüglich Image ist sicher die Produktionsweise. So steht die Chemieindustrie schwer unter Beschuss durch Unfälle, Luftverschmutzung usw. Auch hier bieten Textilien keine Probleme. Sie verschmutzen die Luft nicht, Lärmemissionen nach aussen sind gering, die Produktionsweise ist sauber und umweltfreundlich. Selbst Veredlungsbetriebe haben die Entsorgungsanlagen soweit ausgebaut.



Urs Baumann

Bild: «mittex»

Für den neuen VATI-Präsidenten ist ein Bereich der Textilindustrie bestimmend für das schlechte Image, nämlich dasjenige, das vom Arbeitgeber-Sektor herrührt. Wer kennt nicht die Pauschaläusserungen: «Die Textilindustrie zahlt schlechte Löhne, hat unangenehme Arbeitszeiten, besonders Nacht- und Sonntagsarbeit.» Sicher gehört aber auch die Schichtarbeit dazu. Ein weiteres Pauschalurteil ist, dass man nur noch Ausländer beschäftige. Textil ist sicher eine Krisenindustrie; man hat wenig Aussichten, eine lebenslange Existenz aufzubauen und eine berufliche Laufbahn zu absolvieren. Alle diese Beurteilungen treffen quasi nur die Arbeitgeber. Hier muss man ansetzen und das Augenmerk auf diese Fragen richten, wenn man das Image der Textilindustrie verbessern will.

Ein weiterer Faktor ist die Lohnfrage. Auch hier muss bei der Information angesetzt und Gleiches mit Gleichem verglichen werden. Man müsse immer wieder darauf hinweisen, dass es nicht angehe, mit Berufsgruppen zu vergleichen, in denen praktisch nur gelernte Fachleute beschäftigt sind. Wie man aber der Öffentlichkeit klarmachen will, dass die Beschäftigungsstruktur der Textilindustrie ganz andere Lohndurchschnitte hat, sei eine andere Frage. Die meisten Textilfirmen zahlen ja heute Löhne, die weit über den Minimalanforderungen liegen. Wenn dann Gewerkschaften oder Behörden Minimallöhne publizieren, steht die Textilindustrie ausserordentlich schlecht da. Urs Baumann möchte diese Minimallohnskalen abschaffen, um der Öffentlichkeit ein besseres Bild der Lohnverhältnisse darzulegen.

Schicht-, Sonntags- und Nachtarbeit

Insidern ist bekannt, dass mit den Grossinvestitionen in der Textilindustrie Schichtarbeit geleistet werden muss. Praktisch überall wird zweischichtig gearbeitet. In einer weiteren Minderheit dreischichtig mit Nachtarbeit von Männern und sogar vierschichtig rund um die Uhr. Der Schichtbetrieb ist nicht beliebt. An einem kürzlichen Meisterkurs des VATI an der Textilfachschule Wattwil erklärten nach Angaben von Baumann 90% der anwesenden Meister, dass sie dies als Nachteil empfinden. Käme jetzt die Sonntagsarbeit dazu, wäre das ein Grund, die Industrie zu wechseln. Bezüglich Schichtarbeit kämpft z.B. der Schweiz. Wirtverband mit denselben Problemen. Hier müssen also noch grosse An-

strengungen unternommen werden, diese Arbeitsbedingungen klar und deutlich als Notwendigkeit hinzustellen. Es liege also weitgehend an den einzelnen Unternehmen, sich dieser Probleme anzunehmen und sie zu lösen.

Das historische Vorurteil

Spricht man mit Menschen ausserhalb der Textilindustrie, kommt immer wieder die Meinung durch, dass man noch wie zur Jahrhundertwende arbeite. Selbst Kinderarbeit ist immer noch in den Köpfen verankert. Sogar in Schulbüchern werden Aufsätze aus dem letzten Jahrhundert zitiert, wie Väter und Kinder 12 bis 15 Stunden arbeiten mussten. Wenn diese Vorurteile schon in den Köpfen der Kinder existieren, sei es sehr schwierig, diese dann wieder herauszubringen. So hat der VATI versucht, in einem 5.-Klass-Lesebuch einen dieser Berichte von 1861 aus dem Lehrbuch zu streichen. Sogar bei der Erziehungsdirektion wurde man angewiesen, nichts zu machen. Die einzige Konzession an diesen mehrseitigen Aufsatz war, dass in der neusten Ausgabe dieses Lesebuches ein kleines Abschnittchen eingebracht wurde, das besagt, dass sich diese Zeiten geändert haben. Aber eben, der Eindruck der langen Beschreibung der Kinderarbeit geht tiefer als diese wenigen Zeilen. So gesehen ist es nicht verwunderlich, dass es schwer ist, das Image der Textilindustrie zu ändern. Diese Klischee-Vorstellungen werden durch entsprechende Fälle wieder aktiviert, man denke nur ans Zürcher Oberland in der letzten Zeit.

Schrumpfende Industrie

Wer in der Bevölkerung weiss schon genau, dass man gegenüber den 70er Jahren nur noch mit einem Drittel der Arbeitskräfte operiert, trotzdem diese Beschäftigten gleichviel oder noch mehr produzieren? Das geflügelte Wort «Textilbetriebe schliessen laufend» ist bekannt. Es gibt wenige Branchen, in denen vorwiegend Betriebe geschlossen werden, keine neuen entstehen, oder bestehende expandieren. So fragte sich der Referent, welche anderen Branchen ausser Textil und Bekleidung in den letzten Jahren auf einen Drittel der Beschäftigtenzahl abgesunken seien. Also auch hier ein Image-Problem, das angegangen werden muss.

Ketzerische Gedanken

Zum Schluss seines ausgezeichneten Referates dachte Urs Baumann laut nach, wie man die ganze Sache anders angehen könne. Warum muss immer mit dem Begriff «Schweizerische Textilindustrie» operiert werden, warum kann man nicht einfach als Firma X oder Y operieren? Wenn ein Unternehmen in der Region ein gutes Image besitzt, dann soll man davon ausgehen. Nicht den Oberbegriff «Textilindustrie» gebrauchen, sondern die Nützlichkeit der Produkte hervorheben. Wäre das nicht klüger, als einfach immer unter dem Titel «Textil hat Zukunft» zu agieren? So werden Schwierigkeiten nicht mit der Industrie im allgemeinen, sondern mit dem Unternehmen in Zusammenhang gebracht. Solche Überlegungen verändern die Grundanstrengungen der Verbände und der gemeinsamen Institutionen nicht, sondern setzen andere Akzente. Man muss den Kampf ums Image an der Front dezentral führen und nicht von einem Generalstab hinter den Linien. Wenn diese Überlegungen richtig sind, müssen auch noch einige Illusionen bezüglich der dringend nötigen Verbandskonzentration wegfallen. Nämlich diejenige, dass wenn alle Verbände in möglichst konzentrierter gesamtschweizerischer Einheitsfront dastehen und auch so PR betreiben würden, schlagartig eine Imageverbesserung resultieren würde. Zitatende. So gesehen müssen alle Faktoren wie Lohn, Arbeitszeitorganisation, Schichtarbeit etc. von

den einzelnen Unternehmen gelöst werden; und zwar indem sie sich geradezu über das Althergebrachte hinwegsetzen und dieses auf die Dauer ins Bessere verwandeln.

Verbandskonzentration

Dr. Hans Rudin, Delegierter des VATI, beleuchtete die anstehende Verbandskonzentration. Er wollte seinen Vortrag nicht als Referat, sondern als Berichterstattung verstanden wissen, wie sie an der letzten Generalversammlung verlangt wurde. Damals wurde der Antrag gestellt, dass «der Vorstand des VATI beauftragt wird, innerhalb von zwei Jahren eine einheitliche Verbandsstruktur in der Textilindustrie zu fördern. Dabei sollte das Gesamtwohl der Textilindustrie im Vordergrund stehen und nicht persönliche Interessen. An der GV 1990 ist ein ausführlicher Bericht über die erzielten Fortschritte zu erstatten.

Aktivitäten

In erster Linie fanden Gespräche im Arbeitgebersektor der Textil- und Bekleidungsindustrie statt, um eine Vereinheitlichung zu erzielen. Zweitens wurde an einer Konferenz mit den wichtigsten Wirtschaftsverbänden die strukturelle Neukoordination im Arbeitgeber- und Wirtschaftssektor besprochen. Drittens wurde beim VATI-Vorstand sehr intensiv überlegt, wie eine neue Organisation der Verbandsstruktur in der Textilindustrie aussehen könnte, in verschiedenen Klausurtagungen und an Vorstandssitzungen. Um die ganze Sache objektiver zu gestalten, fanden Gespräche mit externen, auf Probleme von Verbandsstrukturen spezialisierten Beratungsunternehmungen statt.



Dr. Hans Rudin

Bild: «mittex»

Auf Vorstandsebene wurden mit dem ASTI, dem Arbeitgeberverband der Schweizerischen Textilveredelungsindustrie, sowie mit weiteren Geschäftsstellen wie der Stickereiindustrie und der Bekleidungsindustrie Gespräche über Konzentrationsfragen geführt. Dabei wurde die Frage besprochen, ob eventuell dem VATI die Betreuung des Arbeitgebersektors der Bekleidungsindustrie übergeben werden könnte. Diese Gespräche wurden von Dr. Rudin als positiv bezeichnet und haben den allgemeinen Willen zur näheren Zusammenarbeit aufgezeigt.

Der Wille zur Konzentration

Alle Beratungen haben die überwiegende Auffassung gezeigt, in der Textilindustrie einen möglichst einheitlichen Gesamtverband anzustreben, der sowohl das Gebiet der Wirtschafts- wie der Arbeitgeberpolitik bearbeitet. Mehrheitlich wurde auch die Meinung vertreten, dass die Arbeitgeberpolitik anderen Gesetzen gehorcht als die Wirtschaftspolitik, und dass eine absolute Vereinheitlichung vielleicht doch nicht die zweckmässigste Lösung wäre, sondern dass auch noch andere Modelle geprüft werden müssen. Mit den bereits erwähnten externen Fachleuten wurde dabei eingehend die Problematik der Vereinheitlichung besprochen. Die ersten Resultate wurden in Form eines Projektes dargelegt und sind auf allgemeine Zustimmung gestossen. Als neutraler Projektleiter hat sich Jürg Baumann, Präsident der Schweizerischen Textilkammer, zur Verfügung gestellt. Die Auftragserteilung muss nach einstimmiger Meinung des VATI-Vorstandes alle Optionen und Modelle offen lassen und nicht bestimmte Konzeptionen vorgeben, auch wenn einzelne Personen von diesen überzeugt wären.

Auch die Schweizerische Textil-, Bekleidungs- und Modellfachschule und die ANB wurden eingeladen, sich an dieser Studie zu beteiligen, um zu erreichen, dass das gesamte Ausbildungswesen der Textilindustrie noch besser in eine umfassende, neue Verbandsstruktur integriert wird. Dr. Rudin rechnet damit, dass die Arbeiten der mit dem Beratungsauftrag betrauten Firma schon bald aufgenommen werden und bis Ende Jahr erste Resultate vorliegen. Er meinte, dass an der nächsten GV 1991 bereits grundsätzliche, weitreichende und definitive Vorschläge zur Stellungnahme unterbreitet werden können.

Arbeitgeberpolitik und Arbeitsbedingungen in der BRD

In einem gehaltvollen Vortrag sprach Dr. Klaus Schmidt, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes der Textilindustrie in der BRD, Gesamttextil, über Arbeitgeberpolitik und Arbeitsbedingungen in der BRD im Zeichen der fortschreitenden europäischen Integration und der Öffnung nach Osten. Dabei hielt sich Dr. Schmidt erfreulicherweise nicht nur an sein Referat, sondern machte interessante Bemerkungen aus seinem reichen Erfahrungsschatz. So hätten die BRD und die Schweiz ähnliche Probleme und Fragen. Es gibt sicher Parallelen in beiden Industrien, man denke nur an Umweltprobleme, Lärmbelastungen oder Imageprobleme mit unangenehmen Namen, welche in die Schlagzeilen kommen. Wenn so etwas passiere, nütze jahrelange Arbeit am Image nichts mehr. Alles beginnt wieder von vorn.

Der Referent stellte fest, dass im Gegensatz zur BRD in der Schweiz offensichtlich die grössere Fähigkeit zu einer pragmatischen Sozialpolitik bestehe. Wobei er diese Aussage insbesondere auf die Gewerkschaften bezog. Er denke dabei an die tarifliche Arbeitszeit, die seit kurzem auf 38,5 Stunden steht, und an die Möglichkeiten zur Ausweitung der Maschinenlaufzeiten.

Wirtschaftliche Verflechtung

In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, dass die Schweiz für die BRD der sechstgrösste Abnehmer von Textilien und der zehntgrösste Lieferant ist. Der Anteil des Textilssektors am Aussenhandel der bundesdeutschen Wirtschaft betrug Ende 1987 790 Mio. DM. Dabei liegen die USA mit 243 Mio. an der Spitze. Auf dem zweiten Platz folgt aber bereits die Schweiz mit 80 Mio. DM. Ähnlich sieht es mit dem

Engagement der Schweiz in bundesdeutschen Textilunternehmen aus. Nach Frankreich hält die Schweiz mit 74 Mio. bereits den 2. Platz.



Dr. Klaus Schmidt

Bild: «mittex»

Arbeitsbedingungen in der deutschen Textilindustrie

Bekanntlich wurde die Arbeitszeit in der deutschen Textilindustrie per 1. Mai 1990 auf 38,5 Wochenstunden herabgesetzt. Diese Entwicklung wird von der Industrie mit grosser Sorge beobachtet, zumal in der massgeblichsten Industrie der BRD, der Metallindustrie, bereits die 37-Stunden-Woche existiert und über die 35-Stunden-Woche diskutiert wird. Dies ist ein Punkt, wo die Bundesdeutschen befürchten, dass die Konkurrenzfähigkeit der Industrie auf Dauer grossen Schaden erleiden könne. Dazu einige interessante Zahlen: Legt man für das Jahr 1989 die 39-Stunden-Woche zu Grunde und geht von 263 Arbeitstagen aus, ergibt sich eine Jahresarbeitszeit von 2106 Stunden. Nimmt man von dieser Soll-Arbeitszeit Urlaub, Feiertage, Krankheit weg, kommt man noch auf eine effektive Arbeitszeit von 1647 Stunden im Jahr. Damit liegt die BRD innerhalb der EG am unteren Ende der Tabelle. Lediglich Dänemark weist eine geringfügig niedrigere Arbeitszeit auf. Die Befürchtungen der deutschen Textilindustrie gehen aber davon aus, dass Länder wie Portugal mit Jahresarbeitszeiten von 2000 Stunden daherkommen. Und selbst Länder wie Frankreich, Grossbritannien oder Italien haben eine um 120 bzw. 80 Stunden längere Arbeitszeit pro Jahr. Dieser Entwicklung steht man mit um so grösserer Sorge entgegen, als auf der anderen Seite die Gewerkschaft Textil-Bekleidung bisher den Abschluss eines Flexibilisierungsabkommens verweigert hat. Man wollte damit erreichen, dass die tarifliche Wochenarbeitszeit nicht in jeder Woche erreicht werden muss, sondern im Schnitt eines längeren Zeitraumes, wobei dieser idealerweise ein Jahr betragen sollte.

Löhne

Im Jahr 1989 betrug der Nettostundenlohn im Durchschnitt DM 15,60. Dazu kommen Prämien, Gratifikationen, vermögensbildende Leistungen und Lohngeld, womit der Direktlohn insgesamt DM 17,27 betrügt. Zählt man noch die Krank-

heitstage und sonstige Zeiten betrieblicher Abwesenheit dazu, ergibt sich ein Gesamtlohn von DM 21,30. Mit den gesetzlichen Sozialbeiträgen beläuft sich der effektive Lohn auf DM 26,03. Damit liegt die BRD innerhalb der EG eindeutig an der Spitze. Dies wollte Dr. Schmidt aber nicht falsch verstanden haben, die Deutschen sind nicht stolz auf diesen Spitzenplatz. Setzt man die gesamten deutschen Lohnkosten gleich 100% und vergleicht sie mit anderen Produzenten der EG, so liegen die Belgier und Italiener bei etwa 92%, die Franzosen bei 72, die Engländer bei 55 und die Portugiesen bei nur 20%. Trotz dieser signifikanten Unterschiede – in der Schweiz liegt der Lohn bei ca. DM 27,- sind beide Länder in hohem Masse konkurrenzfähig. Nicht zuletzt dank der Produktivität dieser Industrie. Hinzu kommt, dass die ausländische Produktivitätsziffer, z. B. in Portugal, nur etwa bei 60% liegt. Was im Ergebnis aber immer noch kostengünstiger ist als eine Fertigung in Deutschland. Ein weiteres Handicap ist die ständige Steigerung der Lohn-Nebenkosten, die in der Bundesrepublik über den Zeitraum von 5 Jahren 36,6% betragen hat.

Altersversorgung

Interessant waren die Aussagen zur Altersvorsorge in der BRD, die ursprünglich eine rein freiwillige Leistung war. Durch Gesetze und Urteile von Gerichten hat sie sich in den vergangenen 15 Jahren immer mehr zur Pflicht gewandelt. Besondere Belastung ergibt sich für die Unternehmen, weil diese Altersversorgungen indexiert sind und sich alle drei Jahre dem Anstieg der Lebenshaltungskosten angleichen. Die Lohnnebenkosten der deutschen Textilindustrie betragen inzwischen 63% des Stundenverdienstes, mit steigender Tendenz.

Maschinenlaufzeiten

<i>Zweischichtbetrieb</i>	80 – 82 Stunden
<i>Dreischichtbetrieb</i>	120 – 127,5 Stunden
<i>Vierschichtbetrieb</i>	135 – 144 Stunden

Bemängelt wird vor allem, dass es in der deutschen Textilindustrie nicht wie in den meisten Konkurrenzländern möglich ist, 7 Tage in der Woche zu produzieren. Besonders intensiv wird laut Gesamttextil in Italien und Belgien davon Gebrauch gemacht, was ein erheblicher Wettbewerbsnachteil für die BRD ist. Trotz jahrelangen Bemühungen bei Regierungen, Parteien, Kirchen und Gewerkschaften hat sich bis heute nichts daran geändert. Zitat Dr. Schmidt: «Unsere Kirchen legen ihren Ehrgeiz darein, die besten Christen der Welt zu sein. Die Gewerkschaften bilden sich ein, niemand anders als sie könnte die Rechte der Arbeitnehmer besser hüten, und bei unseren Parteien habe ich sowieso den Eindruck, dass für sie Pragmatik ein Fremdwort ist.»

Gewerkschaften

Der Referent prophezeite eine gewaltige Verschlechterung der Arbeitszeit, da die Gewerkschaften immer mehr mit Restriktionen aller Art in die Arbeitspolitik eingreifen. Diese grossen Arbeitskämpfe werden seiner Meinung nach noch mehr zur Auslagerung von Betrieben führen. Jetzt werde auch schon in die Maschinenzuteilung bei den Mitarbeitern dreingeredet. So verwundere es nicht, dass in der BRD in den letzten Jahren ein Fünftel der textilen Mitarbeiter verloren ging. Die Arbeitsbedingungen werden in verschiedenen Tarifverträgen geregelt, also in einem Lohn- und Gehaltstarif zum einen und in sogenannten Mantel-Tarifverträgen zum anderen. In der deutschen Textilindustrie gibt es keine so ge-

nannten Gesamtarbeitsverträge wie in der Schweiz. Die Textilgewerkschaft zähle in der Bundesrepublik zu den gemässigten, die sich immerhin offiziell zur sozialen Marktwirtschaft bekennen. So sind Arbeitskämpfe in diesem Bereich relativ selten. Der letzte liegt rund 30 Jahre zurück, obschon es keine Tarifverträge über die Friedenspflicht gibt. Der Organisationsgrad der Gewerkschaft Textil-Bekleidung liegt bei Männern etwa bei 60% und bei Frauen bei 40%. Noch geringer ist der Anteil im Angestelltenbereich, wo er kaum 20% erreicht.

Arbeitsverschiebung

In der deutschen Textilindustrie waren per Ende 1989 40 784 Ausländer beschäftigt. Das entspricht einem Anteil von 17,2%. Damit liegt die Textilindustrie weit über dem Durchschnitt der deutschen Wirtschaft. Von den ausländischen Arbeitnehmern stammen knapp 30% aus EG-Ländern, wobei Italien an der Spitze liegt. Im Arbeitsmarkt der EG rechnet man damit, dass im Bereich der Angestellten, vor allem der technischen Angestellten der Austausch innerhalb der EG zunimmt. Diejenigen Kräfte, die neben technischem Wissen auch über gewisse Sprachkenntnisse verfügen, werden sich in Zukunft auf einem Arbeitsmarkt umsehen können, der viel grösser ist und mehr Chancen bietet als die BRD. Die deutsche Textilindustrie muss damit rechnen, dass sie auch in Konkurrenz mit ausländischen Unternehmen bestehen muss.

Man dürfe sicher nicht die Augen davor verschliessen, dass die Arbeitsbedingungen in der EG extrem verschieden seien. Eine überstürzte Vereinheitlichung, wie sie zur Zeit angestrebt wird, würde sich über gewachsene Strukturen hinwegsetzen und insbesondere bei schwächer entwickelten Ländern zu katastrophalen Folgen führen. Die BRD tritt zwar für eine Angleichung, nicht aber eine Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen ein. Deshalb rechnet man auch auf dem Gebiet der Löhne und Lohnnebenkosten kurz- und mittelfristig nicht mit entscheidenden Veränderungen.

DDR

Der Aktualität zufolge sprach Dr. Klaus Schmidt auch über die geöffneten Grenzen zur DDR. Die Textilindustrie beschäftigt etwa gleichviele Menschen wie in der BRD. Betrachtet man die Produktion der beiden deutschen Staaten, liegt die Garnproduktion in der BRD bei 82%, die Gewebeproduktion bei 74% und die Wirkereiproduktion um 52% über derjenigen der DDR. Gemessen an verschiedenen Faktoren liegt die Stundenproduktion der westdeutschen Textilindustrie etwa doppelt so hoch wie in der DDR. Das hat viele Ursachen, die oft systembedingt sind. Vormaterialien sind in der DDR meist schlechter, der Maschinenbestand wird um 20 Jahre älter geschätzt als im Westen. Sicher gibt es auch moderne Anlagen, die jedoch Ausnahmen sind. Von einer Wettbewerbsfähigkeit kann, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht die Rede sein. Man rechnet, dass etwa 35–70% der Arbeitnehmer ihre Stelle verlieren werden. Die Fähigkeit, sich im freien Markt auf bisher unbekannten Märkten zu behaupten, ist unterentwickelt. Man geht davon aus, dass nach Durchführung der erforderlichen marktwirtschaftlichen Reformen der geplanten Währungsunion zwischen den deutschen Staaten Kooperationsbeziehungen entstehen können, vereinzelt könnte es auch zu Produktionsverlagerungen von West nach Ost kommen. Dies wird jedoch die Ausnahme bleiben, denn die DDR wird auf Dauer kein Billiglohnland sein, sondern sich in wenigen Jahren dem westdeutschen Niveau angleichen.

Zukunftschancen

Die Einschätzung von Gesamttextil, dass die deutsche Textilindustrie in den vergangenen 15 Jahren einen Schrumpfungsprozess durchlaufen hat, befähigt sie heute, sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten. Ähnlich der Schweiz ist sie zu einer sehr kapitalintensiven, aber auch kreativen, qualitätsbewussten Industrie geworden, welche gelernt hat, ihre Chancen auszuspielen. Zum Beispiel auf dem Sektor hochwertiger Waren, deren Käuferkreis sich auch in Zukunft verstärken wird. Weiter liegt die Chance darin, die Nähe zum Käufermarkt Europa zu nutzen und modischen Entwicklungen schnell und überzeugend zu folgen. Insgesamt sieht der Referent die Zukunft mit vorsichtigem Optimismus.

JR

Der GVT nimmt Gestalt an

Als wahrhaft historischer Tag wird der 1. Juni 1990 in die Geschichte der Schweizer Textilindustrie eingehen. Was vor einem Jahr noch niemand für möglich gehalten hätte, ist Tatsache geworden. Fünf Einzelverbände der Textilindustrie wollen sich zum GVT zusammenschliessen, zum Gemeinschaftsverband-Textil. Den Anfang machten am 1. Juni der Industrieverband IVT, der Verein Schweizerischer Textilindustrieller (VSTI) sowie der Verband der Schweizerischen Chemiefaser-Industrie (VSC).

In zwei Stunden die Welt verändert

Wer die Strukturen und die Geschichte der einheimischen Textilverbände kennt, musste erstaunt zusehen, wie plötzlich alles von selbst ablief.

Vorgängig der Fusionsversammlung hielten IVT und VSTI ihre letzten Sitzungen bzw. Generalversammlungen ab. In beiden Verbänden wurde der Zusammenschluss einstimmig angenommen. In seiner letzten Präsidialansprache liess VSTI-Präsident Heinz Iseli einige Punkte erkennen, wie es hinter den Kulissen zugeht, damit die Fusion überhaupt spruchreif wurde.

Fünf Verbände: ein Name

Zusätzlich zu IVT, VSTI und VSC kommen noch die in St. Gallen domizilierten Verbände der Schweizerischen Stickerei-Exporteure (VSSE) sowie die Schweizerischen Garn- und Gewebe-Exporteure (VSG). Alle Verbände führen bis Ende 1990 weiterhin getrennte Kassen. Aus Steuergründen treten alle Verbände bis zum 13. Juni 1990 dem IVT bei, der sich den neuen Namen GVT gibt.

Geballte Kraft

Nach dem Zusammenschluss verfügt der neue Verband über einen Mitgliederumsatz von 2,5 Mia. Franken mit 16 000 Mitarbeitern in den einzelnen Betrieben. Bei Drucklegung dieser Ausgabe stand noch nicht fest, ob der VSSE und der VSG der Fusion zustimmen. Darüber entscheidet die jeweilige GV vom 13. Juni 1990. Nach Aussage von VSSE-Direktor Dr. Tibor S. Pataky soll es sich dabei um eine Formsache handeln. In diesem Fall kämen weitere 500 Mio. Franken dazu. Diese Summe entspricht rund 85 % der gesamten Schweizer Textilindustrie.

Direktoren des GVT

Dr. Alexander Hafner
(Vorsitzender der Geschäftsleitung)

Christine Kalt-Ryffel
(Public Relations)

Dr. Tibor S. Pataky
(Bilaterale Handelspolitik)

Carlo Maria Zandralli
(Innen- und Wirtschaftspolitik)

Ausschuss des GVT

Heinz Iseli
Thomas Isler
André Waeber

Peter Anderegg
Albert Zehnder

Vorstandsmitglieder des GVT

Walter P. Bachmann
Urs Baumann
Bruno Bolliger
Max Hungerbühler
Josef Kessler
Walter Messmer

Emil Ramsauer
Paul Schnepf
Urs Tischhauser
Roland Weisbrod
Ralph E. Wild



Der erste Schritt ist getan. Gutgelaunt stellen sich der neue GVT-Präsident Heinz Iseli und sein geschäftsführender Direktor Dr. Alexander Hafner den anwesenden Journalisten.
Bild: «mittex»

Es ist geschafft

Da sich IVT und VSTI an ihrer letzten GV angesichts der Fusion aufgelöst hatten, fehlte ein Tagespräsident. Jürg Baumann, Präsident der Textilkammer, stellte sich für «sein kürzestes Amt» als Vereinspräsident zur Verfügung. Nachdem die Versammlung allen Bedingungen zur Fusion zustimmte, konnte die langerwartete Frage gestellt werden. Einstimmig wurde die Vereinigung und somit die Gründung des GVT anerkannt.

Der erste Vorstand

Wie vorgeschlagen wurde Heinz Iseli mit grossem Applaus zum ersten GVT-Präsidenten gewählt.

In Anbetracht des ausserordentlichen Tages für die Schweizer Textilindustrie hat sich die Redaktion entschieden, die Präsidialansprachen von Heinz Iseli in voller Länge zu veröffentlichen. Die Zwischentitel wurden von der Redaktion gesetzt.



Christine Kalt-Ryffel
Ressort: Öffentlichkeitsarbeit
Bild: «mittex»

Referat des Präsidenten

«Geschätzte, sehr geehrte Damen und Herren

Haben Sie Dank für Ihr Vertrauen in meine Person, die Sie auserwählt haben, in naher Zukunft die Geschicke des GVT zu leiten. Dabei darf ich auch auf die langjährige Erfahrung meiner Kollegen in Ausschuss und Vorstand zählen, wie auch auf die fachlich fundierte Mitarbeit der Verbandsgeschäftsleitung resp. der einzelnen Direktoren. Der heute getroffene Beschluss zur Fusion ist historisch von grosser Bedeutung. Er stellt einen ersten, man darf wohl sagen, massgebenden Schritt in Richtung des angestrebten Gesamttextilverbandes dar.

Wirtschaftlicher, schlagkräftiger, glaubwürdiger zu werden ist das erklärte Ziel all unserer Bemühungen.

Standortbestimmung

Das wir dies bisher nicht im gewünschten Ausmass geschafft haben, liegt an der geschichtlich bedingten Verzetelung unserer Industrie und damit auch unserer Verbände.

Der GVT vereinigt nun ein Umsatzpotential von 2,5 Milliarden Franken, erarbeitet von 16 000 Beschäftigten. Mit den eventuell Mitte Juni gleichziehenden St. Galler Verbänden wird der GVT sogar gegen 3 Milliarden Franken Umsatz repräsentieren, was in etwa 85% der gesamten Industrie entspricht. Angesichts dieser eindrücklichen Zahlen empfinde ich vor allem ein Gefühl der Dankbarkeit, ein Gefühl grosser Verantwortung und ein Gefühl der einmaligen Chance zur nachhaltigen Verbesserung unserer Rahmenbedingungen. Durch Ihre vorbehaltlose Zustimmung zum GVT haben Sie den Weg freigelegt, die zukünftige Verbandstätigkeit wirtschaftlicher, schlagkräftiger und glaubwürdiger zu gestalten. Diese drei Highlights waren bei allen Fusionsverhandlungen unser stetiger Leitstern. Ich kann Ihnen versichern, diese Ziele werden ab heute mit Vehemenz verfolgt.

Gestatten Sie mir, dass ich in diesem denkwürdigen Augenblick eine kurze Standortbestimmung vornehme. Ich beginne mit den Nachteilen, um Ihnen die positiven Aspekte und die Zukunftsaussichten vor dem Essen servieren zu können.

Ganz abgesehen von unserem erklärten Ziel bis zur Jahrtausendwende:

- Wir wollen, dass man uns von seiten der Behörden und Medien vermehrt Gehör schenkt und unsere Anliegen ernst nimmt. Wir erwarten von unserer Aktion Reaktionen!

- Wir wollen, dass unsere Industrie von allen betroffenen Sparten und beteiligten Verarbeitern bis hin zum Detailhandel und zum Konsumenten unter dem Motto «buy Swiss Textiles» wieder zur alten Blüte zurückfindet, oder besser gesagt, zu neuer Blüte erwacht und als solche erkannt und geschätzt wird.

Nachteile

Zu den Nachteilen ist folgendes festzuhalten:

Die Schweiz liegt zwar im Herzen Europas, ohne aber Bestandteil des eigentlichen Europa – der EG – zu sein. Sie kann nicht in vollem Umfang an den vier Freizügigkeiten, nämlich jene von Waren, Kapital, Arbeit und Dienstleistungen, teilnehmen wie die Mitgliedstaaten. Damit erlangen Befürchtungen um eine Isolierung der Schweiz ihre Berechtigung. Auch wenn der EG-Textilsektor schon seit langem als weitgehend frei von Wettbewerbshindernissen gilt, für die Abseitsstehenden zeigt sich ein anderes Bild.

Die Diskriminierungen im Rahmen des passiven Veredelungsverkehrs der EG mit gewissen Ländern sind enorm und werden sich in Zukunft noch verschärfen, da dieser Arbeitsteilung eine zunehmende Bedeutung zugesprochen wird. 40% des BRD-Umsatzes sind bereits Passivveredelungsverkehr.

Der starke Protektionismus auf vielen ausländischen Märkten verhindert ein umfassendes, intensives Bearbeiten der Märkte. Die Schweiz dagegen kennt im Bereich Textil de facto keine Schutzmassnahmen. Gerade die im Exportgeschäft sehr erfolgreiche Textilindustrie würde vom Errichten eines freien Welthandels nachhaltig profitieren.

Gegenüber der ausländischen Konkurrenz wirken sich heute die gegenwärtig gültigen EG-/EFTA-Ursprungsregeln nachteilig aus.

Die schweizerische Textilindustrie kann sich nicht auf einen starken Heimmarkt abstützen. Der inländische Absatzmarkt ist im Gegenteil von stark rückläufigen Tendenzen gekennzeichnet.

Nach den neuesten Zahlen steht die schweizerische Textilindustrie bezüglich Arbeitskosten weltweit an der Spitze. Der bedeutende Faktor Arbeit wird sich nie vollständig aufheben lassen und die Wettbewerbsfähigkeit beeinflussen.

Der auch für die gesamte schweizerische Wirtschaft geltende starke Personalmangel, insbesondere an qualifizierten Arbeitskräften, schwächt die Schlagkraft der schweizerischen Textilindustrie.

Einen Rekord erreicht die Schweiz bezüglich Arbeitsgesetzbestimmungen, er schränkt die uns eigene Flexibilität ein.

Die nachteilige schweizerische Ausländer- und Fremdarbeiterpolitik verschärft die angespannte Situation auf dem Arbeitsmarkt zusätzlich.

Die Grösse der Unternehmen lässt es meist nicht zu, über eine Expansion ins Ausland (vor allem EG) protektionistische Massnahmen ausländischer Staaten zu umgehen. Dafür sind die meisten Schweizer Textilunternehmen zu klein.

Die investitionsverteuernde Wirkung der schweizerischen Warenumsatzsteuer («taxe occulte») stützt eine der sonst erfolgreichen Strategien der schweizerischen Textilindustrie.

Vorteile

Und nun zu den Vorteilen, die sich trotz allem sehen lassen können. Vielleicht nehmen wir sie nur noch zu wenig wahr.

Die weitgehende Spezialisierung auf Marktnischen. Eine Strategie, um im durch massive Überkapazitäten gekennzeichneten Textilmarkt überleben zu können, besteht darin, sich auf Marktnischen zu spezialisieren. Die schweizerische Textilindustrie verfolgt dies, angesichts diverser Wettbewerbsnachteile, sehr intensiv und kann damit ihre Stellung erfolgreich auch in Zukunft behaupten: der Einsatz modernster Technologie, ein hoher Investitionsaufwand bei einem bisher relativ tiefen Zinsniveau, das den Investitionsvorhaben entgegenkommt.

Wegen des hohen Lohnniveaus in der Schweiz kann ein ausländischer Konkurrent praktisch immer günstiger anbieten. Hohe Investitionen in den Maschinenpark sichern deshalb nicht nur eine Substitution des teuren Faktors Arbeit gegen Kapital, sondern tragen zusätzlich dazu bei, dass höchste qualitative Anforderungen erfüllt werden.

Der Rückgang des schweizerischen Absatzmarktes wird nicht tatenlos hingenommen, sondern das Auslandsgeschäft wird intensiviert. Die Textilindustrie kann eine positive Textibilanz vorweisen, was ihre Anstrengungen sehr gut widerspiegelt. Die Exporterfolge und die weltweiten Beziehungen bestätigen dies:

Die hohe Anpassungsfähigkeit:

Der Textilmarkt ist äusserst dynamisch. Die schweizerische Textilindustrie schafft es, durch permanente Innovation und Kreativität ihre Stellung zu behaupten.

Das hohe Niveau des schweizerischen Arbeitsmarktes, das hohe Ausbildungsniveau und die Sprachvorteile:

Die Textilindustrie zeichnet sich durch ein gut ausgebautes Ausbildungs- und Nachwuchsförderungssystem aus (Schweizerische Textilschule, Wattwil und Zürich) sowie durch innerbetriebliche Kaderförderung, vorab auch durch die vor zwei Jahren neu geschaffene Stelle eines Beauftragten für Nachwuchsförderung der ANB (Arbeitsgemeinschaft der Textil- und Bekleidungsindustrie für Nachwuchsförderung und Bildungswesen).

Der Standort im Herzen Europas hat auch seine positive Seite, da wir direkt von den wichtigsten Kunden wie auch von den führenden Modezentren und Kunden umgeben sind. Diese Nähe verkleinert das Risiko, am Markt vorbei zu produzieren. Die kulturelle Vielfalt Europas prägt auch den Modemarkt, Stil und Geschmack. Trends können so schneller aufgenommen werden.

Unsere hohe Liefer- und Termintreue:

Wenn wir nicht billig sein können, müssen wir andere Qualitäten vorweisen können. Die schon erwähnten Strategien Qualität, Kreativität und Innovation tragen dazu bei, aber auch das Einhalten der Lieferbedingungen, das Richtige zum richtigen Zeitpunkt an den richtigen Ort zu liefern, gehören dazu. Dies trägt dazu bei, sich von der Konkurrenz abzuheben und einen Vorsprung zu erwirtschaften.

Die schweizerische Textilindustrie blickt auf eine lange Tradition zurück. Eine starke Bindung an das Unternehmen erhöht die Motivation und Identifikation mit dem textilen Arbeiten.

Wir kennen die Bereitschaft, sich dem Wettbewerb zu stellen, und lassen Innovationen und Kreativität höchste Beachtung zukommen. Qualitatives Wachstum, schnellere und bessere Ausführung von individuellen Wünschen bringen die erwünschte Kundennähe.

Wir sind, im Gegensatz zu anderen Industrien, von staatlicher Beihilfe weitgehend unabhängig.

Wenn immer möglich, haben wir gemeinsame Auftritte an Messen und Ausstellungen. Das Logo «Swiss Fabric», neu «Swiss Textiles» identifiziert uns mit Schweizer Produkten mit Schweizer Qualität und Standard.



Und nicht zuletzt existiert ein wesentlicher Teil der Maschinenindustrie dank den Textilmaschinen und umgekehrt. Sie sehen, verehrte Damen und Herren, in der Bilanz dürfen sich unsere Vorteile sehen lassen.



Carlo Maria Zendralli
Ressort: Innen- und Wirtschaftspolitik
Bild: «mittex»

Zukunft

Durch das künftige Auftreten der schweizerischen Textilindustrie mit einem Einheitsverband mit 85% aller Firmen, der noch zu realisieren sein wird, wird vieles gewonnen:

Mit einem Gemeinschaftsverband sind wir stark genug, um aktive EG-Politik betreiben zu können.

Die Branche gewinnt an Bedeutung gegenüber Behörden und Bevölkerung. Gegen das Negativ-Image bei der Bevölkerung wird gezielter angegangen werden, so dass wir wiederum die Industrie sind, die von einer breiten Öffentlichkeit als Schweizer Industrie identifiziert wird.

Die oft hohen Reibungsverluste zwischen den bisherigen Verbänden werden abgebaut.

Durch Zusammenlegung und Rationalisierung wird eine effiziente Organisation entstehen, die schlagkräftig Einfluss nehmen wird, und zwar überall dort, wo wir uns national, europa- und weltweit durchsetzen müssen. Ein Beispiel:

Um unsere Forderungen an die Behörden zu verstärken, haben wir uns darum bemüht, dass eine parlamentarische Intervention in der Sommersession der eidgenössischen Räte erfolgt. Wir können es uns nicht leisten, die extrem nachteiligen Folgen unseres EG-Abseitsstehens ohne Kommentar in Kauf zu nehmen.

Die Betreuung der Unterorganisationen, bisheriger und künftiger, ist selbstverständlich weiterhin gewährleistet. Damit sind auch in Zukunft die spezifischen Interessenvertretungen gesichert.



Dr. Tibor S. Pataky
Ressort: Bilaterale Handelspolitik
Bild: «mittex»

Der GVT kann vieles zum Guten wenden. Er wird aber immer nur so gut sein wie seine Mitglieder. Auch wir als einzelnes Mitglied müssen handeln. Es gilt unsere Zukunftschancen abzustecken und Massnahmen einzuleiten, die mittel- und langfristig mindestens eine angemessene Verzinsung des investierten Kapitals gewährleisten. Besteht keine Aussicht auf diese Zielerreichung, so ist die sanfte Liquidation einzuleiten. Unsere Branche bleibt somit auch in Zukunft von Umstrukturierungen nicht verschont. Das gehört nicht nur zur Textil-, sondern zur gesamten Wirtschaft. Die grosse Mehrheit sagt jedoch ja zur Zukunft, und die wollen wir mit Elan anpacken.

Lokale Öffentlichkeitsarbeit:

Die einzelne Unternehmung kann selbst sehr viel dazutun. Fallweise d.h. mindestens einmal im Jahr die Lokalpresse mit erwähnenswerten Informationen zu versehen, wirkt Wunder auf unser Firmenimage. Systematische Baukosmetik kann den antiquierten Lesebuchbegriff der Textilindustrie erfolgreich verbessern. Holen wir die Maler in unsere Betriebe. Der Aufbau und die Betreuung von Textilmuseen sind verdienstvoll, sollen aber vorab der Welt der Historiker und den Schülern zum Vergleich mit heute überlassen bleiben. Von unserem heutigen Branchenbild ist die Vergangenheit abzukoppeln. Das Image ist die Summe von allen einzelnen Unternehmen.

Solidarität

Ja zur Zukunft heisst Blick nach vorn. Dazu gehört auch vermehrte Solidarität unter uns. Zum Beispiel bezüglich gegenseitiger Abwerbungspraxis.»

Anmerkung der Redaktion:

An dieser Stelle erwähnte Heinz ein kürzliches Erlebnis. Ein Head-Hunter versuchte ihm ein Mitglied seines Unternehmens für den doppelten Lohn abzuwerben. Dies sei nicht nur unsolidarisch, sondern geradezu dumm und diene nicht dazu, die Lohnverhältnisse zu stabilisieren.

«Solidarität in der konsequenten Anwendung der Gemeinschaftsmarke «Swiss Textiles». Wir betrachten es als eine echte GVT-Aufgabe, der Marke «Swiss Textiles» auch in der Schweiz zu einem besseren Bekanntheitsgrad zu verhelfen.

Solidarität auch in bezug auf die Mitgliedschaft im GVT. Trittbrettfahrer sind unrühmliche Schmarotzer. Diese müssen einsehen, dass es so nicht geht.

Solidarität aber auch mit unserer Bevölkerung. Gehen wir in der Realisierung der Umweltschutzinvestitionen in die Offensive. Die Einhaltung der Gewässerschutzvorschriften und der Luftreinhalteverordnung kostet viel Geld. Da wir diese Opfer aber unumgänglich zu erbringen haben, machen wir es doch gleich. Erstens wird es später wohl kaum billiger, und zweitens können wir eine echte Imageverbesserung erzielen. Unsere Bevölkerung – und dazu gehören auch unsere Belegschaften und ihr Umfeld – sind nun einmal punkto Umweltbewusstsein hoch sensibilisiert.

Meine verehrten Damen und Herren, ich möchte auf keinen Fall den Eindruck erwecken, die bisherigen Verbände hätten wenig effizient gearbeitet, dem ist nicht so. Doch die vereinte Kraft wird mit massiver Hebelwirkung viel mehr erreichen können, als dies im Einzelkämpfersystem je der Fall war.

Und zum Schluss lasst uns im Unternehmen wie im Verband täglich Freude und Zuversicht ausstrahlen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.»

Dem ist nichts hinzuzufügen.

JR

ANGERMANN

Internationale Auktionen

Im Auftrag der Berechtigten versteigern wir den kompletten und modernsten Maschinenpark zum Weben und Ausrüsten von **Blue Denim**-Gewebe der Firma

Blue Denim

Rümmele Textil Ges.mBH & Co. KG

A-6805 FELDKIRCH-GISINGEN, Münkafeld 2

Vorarlberg - Österreich

Mittwoch, 4. Juli 1990, Beginn 10.00 Uhr

Zur Versteigerung gelangen u.a.:

32 Projekttil-Webmaschinen Sulzer P 7100, Bj. 1988/89, Arbeitsbreite 3900 mm, 16 × 4-Farben-Schaftmaschine, 16 × Mischwechsler/Excenter, mit Dockenwickler „Loomdata“, Zentralabsaugung, Abbläser;

Seng-, Wasch- u. Trockenanlage Ciprandi/Osthoff, Arbeitsbreite 1800 mm, Bj. 1988, 5 Waschabteile, 17 Trockenzylinder;

Sanforisieranlage Cibi, Arbeitsbreite 1800 mm, Bj. 1988, 4 m Kette;

Strangwasch-Jet Biancalani, Bj. 1988;

Strangöffner Bianco, Bj. 1988;

Trockner Essico, Arbeitsbreite 1850 mm, Bj. 1988;

2 Warenkontrollmaschinen Simat, Arbeitsbreite 1900 mm, Bj. 1988; dazu kompl. Zubehör, Ersatzteillager, Transportgeräte sowie die mod. Büroausstattung.

BESICHTIGUNG: jederzeit nach Terminvereinbarung sowie am Dienstag, 3. Juli, von 10 — 18 Uhr und am Versteigerungstag von 8.00 — 9.45 Uhr.

Ausführlicher Katalog auf Anfrage

ANGERMANN AUKTION KG

D-2000 Hamburg 36 · Bleichenbrücke 9

Telefax 040/34 91 41 44 · Telex 2 15 272 · Telefon 040/34 91 40